

Die Bildsprache der Feldpostkarten



Feldpostkarte, am 9. Juni 1917 geschrieben
Stadtarchiv Harsewinkel, Feldpostsammlung. Original in Privatbesitz

Die Motive der Feldpostkarten lassen sich in verschiedene Gattungen unterteilen.

Die erste Gruppe sind die Ulk- und Spottkarten. Auf diesen werden das Soldatenleben eine fröhliche Angelegenheit und der Krieg als ein lustiger Ausflug dargestellt. Auch möglichst unvoreilhaftige Darstellungen der Gegner gehören in diese Gruppe. Diese Art Feldpostkarten stieß schnell auf herbe öffentliche Kritik.

Feldpostkarte, am 15. August 1917 geschrieben – WSSB-Serie 996 / III
Stadtarchiv Harsewinkel, Feldpostsammlung. Original in Privatbesitz



Eine zweite Gruppe sind Darstellungen der deutschen militärischen Überlegenheit, auf denen Kriegszerstörungen oder Gruppen gegnerischer Kriegsgefangener zu sehen sind. Zu dieser Gruppe gehören auch Fotografien deutscher Heerführer und des Kaisers, die durch die pathetische Bildsprache zu Vorbildern für die Jugend stilisiert wurden. Auch selbst oder von Frontfotografen angefertigte Bilder, die den Absender in einer Gruppe von Kameraden zeigen, gehören in diese Kategorie.



Feldpostkarte, am 12. August 1916 geschrieben – Hrsg.: Kartenverlag Julius Berger, Metz, Goldkopfstr. 17
Auf der Vorderseite schreibt Anton Buchmann an seinen Bruder Josef Buchmann: „Wenn wir jeden Tag so viele Gefangene haben wie hier, sind die Franzosen bald kaput.“
Stadtarchiv Harsewinkel, Feldpostsammlung. Original in Privatbesitz

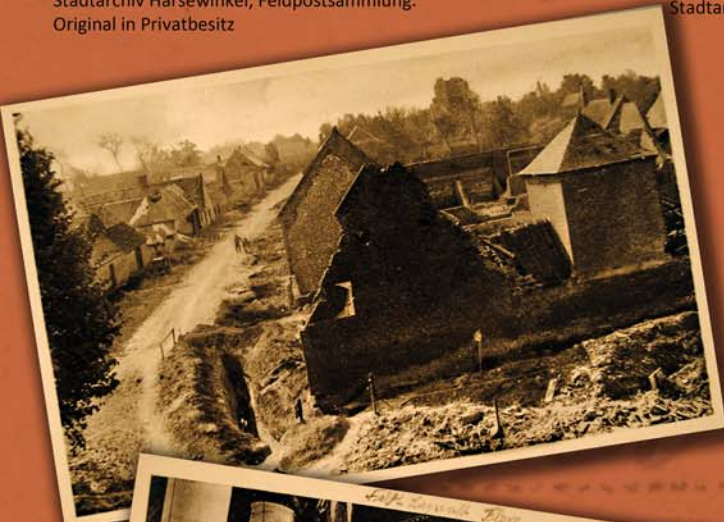


Feldpostkarte, am 3. April 1915 geschrieben – Hrsg.: Ottmar Bieber, München
In den beiden großen Medaillon Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Franz Josef von Österreich. Im kleinen Medaillon der bayerische König Ludwig III. „Mit vereinten Kräften“ ist der Wahlspruch des Hauses Habsburg. Unter dem Medaillon Wilhelms II. ein Zitat aus seiner Thronrede vom 4. August 1914.
Stadtarchiv Harsewinkel, Feldpostsammlung. Original in Privatbesitz

Feldpostkarte, am 16. September 1915 geschrieben. – Hrsg.: Radiotinto von Brend' amour, Simhart und Co, München
Zerstörtes Dorf (Dompierre) in Nordfrankreich. Neben der Straße verlaufen Schützengräben.
Stadtarchiv Harsewinkel, Feldpostsammlung. Original in Privatbesitz

Die beliebteste Gattung waren Postkarten mit sogenannter Dienstmädchenlyrik. Hier wurden Abschiede der Soldaten von ihren Familien sentimental in Szene gesetzt, häufig ergänzt um Gedichte, die die Hoffnung auf eine sehnsüchtig erwartete baldige Heimkehr der fortgegangenen Männer ansprachen. Zum Ende des Krieges wurden einfache Blumenbünde und Frauenportraits ebenfalls vermehrt produziert.

Schließlich sind kriegsferne Abbildungen von Städten, bedeutenden Gebäuden und Landschaften zu nennen, wie man sie heute ebenfalls verwenden würde.



Feldpostkarte (oben), am 17. März 1916 geschrieben - Hrsg.: Baier
Das Bild zeigt ein in einer Kirche errichtetes Feldlazarett.
Stadtarchiv Harsewinkel, Feldpostsammlung. Original in Privatbesitz

Feldpostkarte (rechts), am 24. April 1916 geschrieben – Hrsg.: Hugo Mezger Photo – Haus Stuttgart
Das Bild zeigt die Kirche in Bapaume.
Stadtarchiv Harsewinkel, Feldpostsammlung. Original in Privatbesitz



Feldpostkarte (oben), am 23. November 1915 geschrieben. – Hrsg.: Felix Luib, Kunstverlag, Straßburg
Stadtarchiv Harsewinkel, Feldpostsammlung. Original in Privatbesitz

Feldpostkarte (rechts), am 6. April 1916 geschrieben. Hrsg.: WSSB 1240 Import
Die Karte wurde von Heinrich Tiemann an seine Schwester Anna aus Siewierz (Oberschlesien) verschickt.
Stadtarchiv Harsewinkel, Feldpostsammlung. Original in Privatbesitz

